

eine *multitudo ab uno principio orta*². Am Ende des Mittelalters, als sich Kirche und Universitäten bereits in Nationen gliedern, wird die Sache eher noch komplizierter. Auf dem Konzil von Konstanz gibt ein englischer Kleriker eine dreifach Definition von *natio*. Sie sei entweder von der Volksgemeinschaft her oder aus der Abgrenzung der Sprachen oder aus dem Territorialprinzip zu verstehen: *Sive sumatur natio ut gens ... sive secundum diversitatem linguarum ... sive etiam sumatur natio pro provincia*³.

In der Forschung ist die Frage, ob man im Mittelalter von Nationen und von Nationalismus sprechen darf, bis in die jüngste Zeit umstritten⁴. Auf der einen Seite werden dem Nationalen vergleichbare Phänomene vor der Neuzeit entweder nicht wahrgenommen, als untypisch bagatellisiert oder als unreif abgetan. In den modernen Sozialwissenschaften ist man sich darüber einig, daß es wegen der einen universalen Kirche, der einen lateinischen Sprache, wegen der gemeinsamen feudalen Institutionen, wegen des Ordgedankens im mittelalterlichen Europa keinen Platz für einen Natio-

²) Vgl. Isidor von Sevilla, *Etymologiae* IX, 1, 1; IX, 2, 1 f., ed. L i n d s a y (*Scriptorum Classicorum Bibliotheca Oxoniensis*, 1911).

³) Das Zitat stammt aus dem Gutachten des englischen Klerikers bei H. F i n k e, *Die Nationen in den spätmittelalterlichen allgemeinen Konzilien*, HJB 57 (1937) S. 338.

⁴) Eine neuere Zusammenfassung der umfangreichen Literatur über dieses Thema fehlt. Zur Bibliographie: A. H. W i n k l e r — T. S c h n a b e l, *Bibliographie zum Nationalismus* (Arbeitsbücher zur modernen Geschichte 7, 1979). Vgl. ferner E. S e s t a n, *Stato e nazione nell'alto medioevo. Ricerche sulle origini nazionali in Francia, Italia, Germania* (1952). J. S z ü c s, „Nationalität“ und „Nationalbewußtsein“ im Mittelalter, *Acta Academiae Scientiarum Hungariae* 18 (1972) S. 1–38 u. 245–266. R. J a w o r s k i, *Zur Frage vormoderner Nationalismen in Ostmitteleuropa, Geschichte und Gesellschaft* 5 (1979) S. 398–417. Für England: Günther B l a i c h e r, *Zur Entstehung und Verbreitung nationaler Stereotypen in und über England*, *Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 51 (1977) S. 549–74. Für Schottland: Hans U t z, *Erste Spuren von Nationalismus im spätmittelalterlichen Schottland: Forduns „Chronica gentis Scotorum“*, *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 29 (1979) S. 305–29. Für die slawische Welt jetzt grundlegend: Frantisek G r a u s, *Die Nationenbildung der Westslawen im Mittelalter* (*Nationes* 3, 1980). Die Arbeit von Jenő S z ü c s, *Nation und Geschichte* (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 17, 1981), war mir noch nicht zugänglich. Vgl. auch die Überlegungen von J. E h l e r s (wie unten Anm. 13) S. 565f. Neue Aufschlüsse wird das Nationen-Projekt liefern, vgl. vorerst H. B e u m a n n — W. S c h r ö d e r (Hg.), *Aspekte der Nationenbildung im Mittelalter* (*Nationes* 1, 1978). Zuletzt B. Z i e n t r a, *Nationale Strukturen des Mittelalters*, *Saeculum* 32 (1981) S. 301–16, der den marxistischen Ansatz und besonders die Arbeit von S z ü c s (s. oben) einer kritischen Revision unterzieht und auch im Mittelalter bereits gelegentlich einen „üppigen Nationalismus“ (S. 311) wuchern sieht.